



## Die Rheinzwerge

Vor langer Zeit, als es das deutsche Rheinfelden noch nicht gab, lebten die Rheinzwerge. Sie wohnten in Höhlen im steilen Rheinufer. Die Rheinzwerge waren Fährleute. Sie brachten mit ihren Booten Menschen und ihr Gepäck über den Rhein.

Das war damals noch eine gefährliche Arbeit, denn der Rhein war ein gewaltiger Fluss mit Stromschnellen und hohen Wellen. Doch die Rheinzwerge kannten den Rhein sehr gut und wussten, wo sie fahren konnten und wo nicht.

Es gab zwar eine Brücke über den Rhein, aber es kostete viel Geld, wenn man diese Brücke benutzen wollte. Durch den Brückenzoll wollte die Stadt Rheinfelden auf dem südlichen Ufer reich werden. Die Rheinzwerge achteten darauf, dass sie immer etwas billiger waren als der Brückenzoll. Deshalb nahmen viele Reisende die Boote, besonders wenn sie es nicht eilig hatten.

Als im Jahr 1894 mit dem Bau des Kraftwerks begonnen wurde, beschlossen die Rheinfelder, dass ihre Brücke jetzt kostenlos benutzt werden konnte. Sie rechneten damit, dass sie mit dem Verkauf von Elektrizität viel mehr Geld verdienen könnten als mit dem Brückenzoll.

Das war keine gute Zeit für die Rheinzwerge. Immer weniger Menschen benutzten ihre Boote. Bei einer Versammlung machten sie einen Plan. Sie wollten die Brücke anzünden. Dann müssten die Menschen wieder ihre Boote benutzen.



Von Ch. Peters, Rheinfelden - nicht angegeben, PD-alt-100, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=5301363>

In der Nacht vom 12. Juni 1897 zündeten sie die Brücke an. Das alte Holz brannte sehr gut und am nächsten Morgen gab es keinen anderen Weg über den Rhein mehr als die Boote. Die Rheinfelder bauten zwar eine Notbrücke, aber die war sehr schmal und konnte nur von einem Fahrzeug genutzt werden. Deshalb hatten die Rheinzwerge wieder Arbeit.

Doch die Rheinfelder begannen mit dem Bau einer Brücke aus Stein. Am 15. Dezember 1912 war diese Brücke fertig. Es ist die Brücke, die man heute noch benutzt. Die Rheinzwerge versuchten, auch diese Brücke zu verbrennen, aber natürlich klappte das nicht. Sie merkten bald, dass es für sie in Rheinfelden keine Arbeit mehr gab. Sie stiegen in ihre Boote und ließen sich den Rhein hinunter treiben. Was aus ihnen geworden ist, weiß man nicht.



Bernhard Nopper

Als die Rheinfelder nach den Rheinzwergern suchten, fanden sie nur die leeren Höhlen im Rheinufer und ein einziges Boot. Dieses Boot legten Sie als Erinnerung auf die steinerne Rheinbrücke. Dort kann man es heute noch besichtigen.

Die Sage um das Anna-Loch unter der Rheinfelder Brücke.

Vor vielen Jahren wurde die Stadt Rheinfelden wieder einmal belagert. Der Kampf um die Stadt dauerte mehrere Monate. Als die Rheinfelder erkannten, dass sie die Stadt nicht mehr verteidigen konnten, warfen sie alle ihre Schätze in den Rhein. Die Angreifer sollten sich nicht über die Eroberung freuen können.

Auch die "Goldene Glocke" der Kapelle auf der Rheininsel wurde ins Wasser geworfen, an der Stelle, an der der Rhein am tiefsten ist.

Kurz darauf eroberten die Angreifer die Stadt. Als sie sahen, dass alle Schätze der Stadt verschwunden waren, rächten sie sich. Sie warfen die Burgherrin Anna an der Stelle in den Rhein, an der die Glocke hineingeworfen worden war.

Die Burgherrin Anna rief verzweifelt um Hilfe, aber schließlich ging sie unter. Im selben Augenblick bildete sich ein Strudel im Rhein. Dieser Strudel ist bis heute an dieser Stelle und immer wieder ertrinkt jemand darin. Dann hat Anna sich jemanden zu sich geholt, damit sie auf dem Grund des Rheins nicht so alleine ist.

Der Künstler Roland Kistner hat eine Skulptur von Anna geschaffen, die am nördlichen Rheinufer aufgestellt ist. Die Sage von Anna wurde ihm vom Heimatforscher Fritz Witzig aus Karsau erzählt.